

Roswitha Breckner und Jürgen Raab  
im Namen der Herausgeber\*innen der ZQF

## Debatte

### Einführung einer neuen Rubrik

Mit der vorliegenden Ausgabe ist die *Zeitschrift für Qualitative Forschung* um eine Rubrik reicher. Zu den festen Bestandteilen – dem Schwerpunkt, dem Freien Teil und den Rezensionen – gesellt sich mit stärkerem Aktualitätsakzent und daher in unregelmäßigen Abständen die Debatte. Ihr Horizont soll von grundlagentheoretischen Diskussionen bis hin zu Werkstattgesprächen über die Selbstverständnisse, die Einsatzweisen und die Entwicklungschancen der qualitativen Methoden reichen.

Ein Vorschlag und eine Aussprache zur Frage nach der inneren Geschlossenheit der qualitativen Forschung geben den Auftakt. *Ronald Hitzler* unterbreitet die gleichermaßen programmatische wie provokante Anregung, innerhalb der qualitativen Sozialforschung ganz grundsätzlich und trennscharf zwischen einer ‚qualitativen‘ und einer ‚interpretativen‘ Sozialforschung zu unterscheiden. Während erstere eine deutliche Nähe zur Einstellung und zu den Verfahrensweisen der standardisierten Forschung und des sogenannten normativen Paradigmas aufweist, nimmt letztere eine dezidiert dem deutenden Verstehen (Max Weber), der hermeneutischen Auslegung und mithin dem interpretativen Paradigma verpflichtete Haltung gegenüber den in ihren Daten repräsentierten sozialen Wirklichkeiten ein. Ganz gemäß dem Selbstverständnis der *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, der Methodenentwicklung und Methodendiskussion eine Plattform zu bereiten, greifen *Guenter Mey* und *Uwe Flick* den von Hitzler aufgeschlagenen ‚Ball‘ mit durchaus kritischen Repliken auf. Jede für sich gibt dabei nochmals ganz eigenständige Nuancen und Konturen dessen zu erkennen, was Sozialwissenschaftler und Sozialwissenschaftlerinnen häufig wie selbstverständlich *die* qualitative Forschung nennen.

Damit sind – so hoffen wir – die Anstöße zur Fortführung der Diskussion ebenso wie zu weiteren Auseinandersetzungen gegeben. Für eigene Beiträge zu den Debatten der kommenden Ausgaben sind die Leserinnen und Leser hiermit explizit aufgerufen und ermuntert.